

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Band: 21 (1939)
Heft: 30

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gehweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft 'Schweizer Frauenblatt', Winterthur

Inseraten-Annahme: August 1939, St. Geroldstrasse 64, Zürich 2, Telefon 7 29 75, Postfach-Ronto VIII 12433
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur U.-G., Telefon 2 22 52, Postfach-Ronto VIII 158

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.90, halbjährlich Fr. 5.80, Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 13.50, Einzel-Nummern kosten 20 Rappen / Gehaltslos auch in Familien Bahnhof-Kiosken / Abonnements-Einzahlungen auf Postfach-Ronto VIII 88 Winterthur

Inserationspreis: Die einseitige Zeile per Tag 60 Rappen, für das Ausland / Bekanntmachung 90 Rappen, Ausland Fr. 1.50 / Schiffrecht 50 Rappen / Keine Verbindlichkeit für Nachdruckverpflichtungen der Inserate / Insetzschluss Montag Abend

Wir lesen heute:
Für die Mutter, für die Familie, für's Vaterland!
Gedenket der Mütter
Ein vorregener 1. August
Was für die notleidende Mutter getan wird
Zum 1. August 1939

Für die notleidenden Mütter!

Aufruf des Bundespräsidenten

Könnte die mit der diesjährigen Feier des 1. August verbundene nationale Sammlung einem edleren Zwecke bestimmt sein als den notleidenden Müttern?

Jeder von uns verbandt sein Leben der Mutter. Mutterliebe und Mutterfürsorge wachen über den Tagen unserer Jugend. Die Mütter sind die lebendigen Quellen des Lebens und der Liebe.

Wer jenseit unserem Volke Bestand, Erneuerung, Zukunft und Unsterblichkeit? Unsere Mütter! Unsere Mütter, die opferbereiten, selbstlosen, die in edler Hingabe der Flamme gleichen, die sich selbst verzehrt.

Die Mütter sind mutig und stark. Es gibt keine größere Tugend als jene, die das Geschlecht der Mütter ein schwaches nennt. Und oft sind jene Mütter gerade die härtesten, die heldenhaftesten, die in Armut und Entbehrung das Wort mit ihren Kindern teilen.

Diese Mütterklagen nicht. Schweigend tragen sie Sorgen und Opfer, uns allen Vorbild und Beispiel. Aber weil sie selbst nicht klagen, ist es für mich doppelte, aber auch ehrenvolle Pflicht, auf den 1. August, auf den Tag der Feier unseres Bundes und unserer nationalen Gemeinschaft, das Schweizervolk aufzurufen zu einer edel schweizerischen Tat der Hilfe für jene unserer Mütter, die Not leiden. Ihre Not zu mildern, diese tapferen Frauen zu ermutigen und ihre Widerstandskraft zu stärken, das ist fürwahr ein heiliges Werk eidgenössischer Verbundenheit, edler Gemeinschaft und christlicher Liebe.

Ein Volk, das seine Mütter ehrt, ehrt sich selbst.

So werde denn der 1. August 1939 in des Wortes freudigstem Sinne ein schweizerischer Muttertag! Ein Tag ehrenvoller, hilfreicher Tat!

Wern, im Juli 1939.

Philipp Etter, Bundespräsident.

Unser Vaterland ist des Heren Feste, sein eigener Wirt ist es gewohnt zu seinem eigenen Lande, und mit selbstgeiger Hand hat er es behütet in der Mut der Völker, in den Strömungen der Jahrhunderte
Jeremias Gotthelf.

Wochenchronik

Inland.

In Sätze werden wir wieder unsern Heimat- und nationalen Feiertag begehen! Bewegten Herzen, sind es doch an diesem Tage 25 Jahre, seit die Mobilisationsorde von Gemeinde zu Gemeinde tief und ein tiefes Erdbeben, aber auch ein heisses Aufstöhnen allerliebst. Heimatliche über unser Land dahingehend über die internationale Lage heute. Und wech unabweisender Ernst der Zeit liegt über uns allen. Aber gerade darum auch ein doppelt ernstes und doppelt tiefes und heiliges Traubekennnis

zu unserm Land und Staat, zu seinen Institutionen und Aufgaben, zu dem, was unsere Väter und Mütter geschaffen und was wir Kindern weiter zu bewahren haben. Was das alles umfassen, das ist uns dies Jahr ganz besonders deutlich durch unsere Landesausstellung bewußt geworden. Stolz ist nicht das richtige Wort für das, was wir dabei empfinden, eher ein Gefühl tiefer Verpflichtung, uns auch zu unserm Teil dessen würdig zu erweisen, was da vor unsern Augen liegt.

Recht konnte die Landesausstellung den fünf-millionen Besucher bezaubern. Das ist gewiß ein gutes Zeichen dafür, daß sie bis in den hintersten Winkel unseres Landes geistbet und die Herzen auf-

Der 1. August

Am 1. August 1891 flammten zum erstenmal auf allen Höhen die Feuer zum Gedächtnis der Gründung der Eidgenossenschaft vor 600 Jahren. Woher war es der St. Jakobstag, es waren da und dort Erinnerungstagen an stehende Schlachten, aber mit dem alten Symbol der Wegreifer gedacht wurde. Aber seit 1891, dem Jahr, da die Stadt Bern zugleich ihre 700-jährige Gründungsfestlich beging, hat der 1. August Jahr um Jahr das ganze Schweizerland zur nationalen Feier vereinigt. Still und ruhig blieb der Tag der wertvollsten Arbeit vorbehalten, und erst nach Feierabend kam die Weisheitskunde, in der im kleinsten Dorf, in der belebtesten Stadt von allen Zürmen die Glocken in erntem Klange die Botschaft über das Land erklingen ließen: Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern. Da und dort wurde im Lauf der Jahre der Versuch gemacht, den 1. August als nationalen Feiertag zu proklamieren in dem Sinne, daß die Arbeit ruhen, und das Volk, ähnlich wie in Frankreich, den ganzen Tag im Heberziehung der Freude zubringen soll. Aber immer wieder behaupten wir dem Tag seine Eigenart, immer wieder hielt der Schweizer an dem Grundbesatz fest, daß er sein Vaterland ehren wollte nicht mit feillichem Gepränge, sondern in Erfüllung seiner Pflicht, ihm in jeder, unermüdbarer Arbeit zu dienen. Und so ist es gekommen, daß ein Volk an seinem Nationalfeiertag sein Tagewort erfüllt wie alle Tage, und erst gegen Abend das Feiertagsfest anzieht, die Trompeten und Trommeln hervorholt, um in gemeinsamer Feier dem Höchsten zu danken für das Glück, Schweizer sein zu dürfen, um in gemeinsamer Begegnung sich Menschenhaft anzulegen von dem, was unser Vaterland von uns mit erwarten können, soll es weiterbestehen in Freiheit und Unabhängigkeit.

Und wie in alten Zeiten, da die Bergfeuer von Berg zu Tal die wehrhafte Mannhaftigkeit in Zeiten der Not unter die Waffen riefen, aber nach vollbrachter Tat hell aufleuchtend den Sieg verkündeten, so leuchten sie noch heute von Hügel zu Hügel, von Berg zu Tal als ein Zeichen der Verbundenheit aller. Wenn die Sternspracht der Erde hinauf greift zur Sternspracht des Himmels — dann weiß jeder Schweizer, daß er für diese Schicksalsverbundenheit in der Tod gehen würde, eher als daß er erlöschen wollte, daß fremde Hoheitszeichen von unsern Höhen wehen.

Dies zu wissen, und dies zu befehlen in einer Zeit wie die heutige ist mehr als eine nationale Kundgebung im gewohnten Rahmen des 1. August. Es ist der Treue-Schwur jedes

Schweizers, jeder Schweizerin, ob alt, ob jung, ob diesseits des Gotthards oder ennetbirgisch; aus tiefer Seele und mit allen Kräften einzustehen und bis zum Letzten zu kämpfen für die Freiheit und Unabhängigkeit unserer Heimat.

Aber trotz allen Fleißes und aller alltäglichen Geschäftigkeit: Der 1. August ist nicht ein Tag wie alle andern Tage. Am frühen Morgen juchzen die Psalmen des Vaterlandslied über die erwaunten Höhen und Täler, von allen Gebirg und aus allen Kesseln heben die bunten eidgenössischen und kantonalen Fahnen, und jeder trägt zu seiner Arbeit ein frohes Gefühl im Herzen; das ist unser Tag, das ist der Geburtstag unserer Heimat! Und frohe Jugend in schmucken Trachten hebelt die Straßen, und erinnert uns daran, daß wir am 1. August nicht nur uns freuen, sondern bezeugen sollen, daß alle für einen einzuweihen bereit sind. Denn bald nachdem die Feier des 1. August sich eingeleitet hatte, kam der schöne Brauch auf, an diesem Tag ein Opfer zu bringen für einen hilfsbedürftigen oder notleidenden Teil unseres Volkes. Und so wurden im Lauf der Jahre manigfache Institutionen durch die Beiträge aus den August-Sammlungen in ihrer segensreichen Arbeit kräftig unterstützt. Man hat u. a. der Auslandschweizer und der Krankenpflegerinnen, der Zuhilfenahmebedürftigen, aber auch kultureller Werke im Dienste der Allgemeinheit gedacht. Dieses Jahr soll das Schweizervolk seinen notleidenden Müttern helfen. Schön und tiefer scheint uns die Idee zu sein als all das Getue um den Muttertag, der trotz seines anfänglich schönen Gedankens dermaßen amerantisch kommerziell ausgeartet wird, daß er eigentlich für alle Familien, wo ein solches Verhältnis herrscht, direkt abstoßend wirkt. Beschämend und traurig ist ja der Gedanke, daß in einem Volk, das reich und geistig ist wie kaum noch ein anderes in der Welt, eine solche Aktion im großen Stil notwendig ist. Immer still und verborgen wie jü manches Leben der mütterlichen Aufopferung gelebt wird, wird heimliche Not, geistliche und finanzielle, getragen. Und deshalb freuen wir uns, wenn einmal jedem von uns die Gelegenheit gegeben wird, sich zu betimmen, was „Mutter“ sein heißt, und in aller Stille seinen Dank abzutragen all den verborgenen und unbekannt Müttern, die Leben und Kräfte pfeudend mit gehören in die große Schar unserer „Mütter des Landes“.

„Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebest in dem Lande, das dir der Herr, dein Gott, gibt.“

gerufen hat. Den Geschäftsgang erklärt das Organisationskomitee als befriedigend, doch seien alle Bemerkungen über einen günstigen Abschluß noch vorbehalten. Die Verabschiedung eines abschließenden Erklärungsberichtes ist beschlossen, daneben aber insbesondere auch die Erstellung eines Wörterbuches über unsere Söhne, das schon Anfang August herauskommen und in der Ausstellung selbst wie auch in allen Buchhandlungen zu einem billigen Preis erhältlich sein soll. Nächsten Samstag und Sonntag werden die Vorarbeiten der Ausstellung mit einem Geleise von 24 Personen unsere Ausstellung mit seinem Besuch beehren. Und am 6. August wird der „Tag der jungen Eidgenossen“ sein. 1500 von der Zürcher Jugend zum Besuch der Ausstellung eingeladenen Bergbauernjöhne und -töchter aus allen Landesteilen, junge Auslandschweizer aus acht Ländern, die gegenwärtig in Wandergruppen die vier angrenzenden Kantone durchziehen, junge Arbeiter aus verschiedenen Städten, denen der Besuch ebenfalls ermöglicht wird, junge, von der „Vereinigung für Ferien und Freizeit“ gereinigte Schweizer, die „Zugemeinschaft der Schweizer Jugend“ und selbstverständlich die Zürcher Jugend werden sich an diesen Tage in der Ausstellung beteiligen können. Höhepunkt des Tages wird eine Kundgebung auf dem Festplatz der Landesausstellung und ein Gebetsrit der jungen Schweizer in den vier Landesprachen sein.

Ueber politische Fragen gibt es diesmal nicht viel zu referieren. Wir meinen den mit schmerzlichen Herzen gefällten Beschluß des schweizerischen Wählerverbands, der sich für die Wahl der besten Verfassung des Reiches im Reichstag einsetzt, weil die dafür erforderlichen Mittel nicht zur Verfügung stehen, die abermalige Erhöhung der Reichszuschläge auf Feste und Felle ab 1. Juli durch den Bundesrat, so daß dieser Zuschlag jetzt 55 Rappen auf das Rilo beträgt und jetzt größer ist als der Mehrwertsteuer. Grenze vom Bundeserwerbsteuern aus hätten wir allerdings einiges dazu zu bemerken, die Schaffung einer Arbeitsgemeinschaft aller bergbäuerlichen Organisationen von Graubünden bis ins Aargau und schließlich des immer schweizerischer Bauernverbandes, die vom schweizerischen Wählerverband geordnete Mitglommungentierung nicht durchzuführen.

Ausland.

Friedensgerichte auch diese Woche wieder die Welt einen Augenblick in Hoffnung aufhorchen lassen. Ein Schwager des Berliner auswärtigen Amtes erklärte kürzlich gegenüber der Presse, daß Deutschland eine kriegerische Stimmung des Dänischer Problems unter allen Umständen ablehne, aber — die Forderung nach einer bedingungslosen Rückkehr Danzigs ins Reich kompromittiert aufrecht erhalten. Welch ein Widerspruch in sich! Man hat wohl die Bedenken und die Schwächen, gegen die die „Times“ als Kriegsgrund herangezogen werden, die „Times“ mit Recht sagen, daß die Erklärung zu nicht viel, um ernst genommen werden zu können. Ein anderer von englischer Seite ausgegangener „Friedensplan“ auf Nützlichkeitsgründungen, Rückzug aus der Tschadkolonien und (falls Hitler sich zu friedlichen Methoden bewegen würde) auch großzügige materielle Hilfe an Deutschland, Entgegenkommen in der Kolonialfrage, Zugang zu den Rohstoffen etc. wurde, kann burdageschäft, von Deutschland auch schon so entriekt zurückgewiesen, daß auch dieses Lösungsmittel in der Zu in sich zusammen sank, umso mehr als die englische Regierung sich besaß, sich vor diesem „Verbot“ zu wehren. Die Ablehnung der Revision des Neutralitätsgefeß durch den amerikanischen Kongreß, die dauernde Verfestigung des Russenpaktes haben England angedacht der Notwendigkeit, seine Kräfte in Europa nicht zu verstreuen, zu einer wahrlich nicht folgenreichen Abwendung seiner Haltung im fernem Osten. Dieser gegenwärtig vorantritt. Die letzte Woche in Tokio begonnene englisch-japanischen Verhandlungen haben in Vereinigung der Voraussetzungen zu einem günstigen Beilegung des Tientsin-Brüdensfalls zu

El. St.-b. G.

Wist mich, du armi Seel . . . ?

Wist mich, du armi Seel? gab's werche Trag?
Und iße Schrit?
Und plangst ich uf de Summe-Undergans?
Und seist zum letzte Summe-Strahl am Dana
„Oh, nimm mit mir“?

En Solber ischt am Dummlichtod,
Und ischtret is horbe Wiltger-Klod
Is Wasser, wo so blinnit tauicht,
Und künft mit der Summe tauicht
Que, wie das bißt us tunflem Grund!
Gumm, is dazue und rich e Schind,
Reis Sücht ischt die Schattenschind:
Für dich hat die de Derrgott g'macht.

Es ischt es Frid i rier Pracht,
Es soltas Genuß das d'richer Pracht,
Es sittert rote Mohn im Wind,
De blincht für dich und für diß G'tind,
Und Wolke wondere über 's Land,
Schind uf und nimm diß Summitg'schwand:
Es ischt es Frid i rier Pracht,
Für dich hat das de Derrgott g'macht

Und neime lit und iradwo
Es Tal, 's ischt schwinde, anes' do,
No Felle hoch, in Berge hoch,
G'nd unterm Himmel lit das Tal.
's Entammet und Mitagsglod,
Gumm, mach mit, na hiß wenn d'wacht,
Für hinder die G'nacht, Not und Nacht:
Für dich hat das de Derrgott g'macht.

Wist mich, du armi Seel? ischt d'Wurde ischer?
Und wird biß G'rage und niemeß leer?
Oh lug, 's g'nd vil Schwöschtere näbet her,
Und trägt mit!
M. R.-U.

Briefe an eine Mutter

Von Ernst Kappeler.

I.

21. September.

Liebe Mutter!
Manchmal, wenn ich über Land gehe, Sonntags oder am Feiertag, das schmale Weglein hinaus aus dem Dorf und dann weit über die freie Ebene, denke ich: So bist Du als kleines Mädchen auch über die Wiesen gegangen, hell und leicht unter dem blauen Himmel. Dein dunkles Haar glänzte in der Sonne, und hübsch schon lag alle Zukunft vor Dir.

Es berührt mich dann fast wie Scham, daß Du nun geküßt und klein geworden bist, arm und einlam an Deinem Fenster. Ich glaube gar nicht, daß ich allein ich bin an Deiner Stelle, an Deinem weißen Haar und an Deinem zusammengeknauten Gesicht. Es wäre wohl auch ohne mich geblieben, daß Du altert und müde wirst.

Aber wenn ich jetzt so wandere, und der Herbst liegt in milden Nebeln aus den Sümpfen, die Wägen reiten auf ihren Rädern und schon Frucht um Frucht aus der ermdenen Erde — so ist es mir, als hätte ich auch Frucht um Frucht aus Dir gebohnen fast ohne Dank, wie man von einem Allzu-nahen ich befehlen läßt. Und immer weniger habe ich Dir gelassen, und immer müder habe ich Dich gemacht. Du denkst, es bedürfte nicht so vieler Worte für selbsterklärende Dinge. — Wenn ich nicht mein Leben für euch und heute ich nicht vorher langem gegen aufrecht gelöst, um nun andere Jung zu sehen, und mich ein wenig zu neigen? Reigt ich nicht auch das gute Gras vor dem Mäher und der Baum vor dem Sturm, der ihn knickt? — auch über mich,

über die Hügel kommt es und über die Häuser; und selbst die Berge fallen in den Abenden, wenn dunkle Schatten in die Gassen steigen.

Aber Du bist nicht wie ein Baum, von denen es Hunderttausende gibt in den vielen Wäldern, Du bist nicht wie ein Hügel oder ein Berg: Du bist meine Mutter. Und ich habe nur eine Mutter auf der ganzen Welt. — Wir wollen uns lieben und halten Du und ich; und wenn Du kleiner wirst, will ich Dich beschützen wie ein großer Bruder.

In herzlicher Liebe
Dein Sohn.

II.

17. November.

Liebe Mutter!
Vater schreibt, Du seiest krank und könntest wohl kaum vor einer Woche wieder aufstehen; Du hättest Dich wieder einmal überarbeitet mit Gartenarbeiten und Wintervorarbeiten.

Scham Du nicht doch, daß Du nicht mehr arbeiten darfst wie früher. Und gerade jetzt, wenn die kalten Winde kommen, sollst Du hart sein, um diese naive, unvernünftige Zeit gut zu überleben; trag Du doch bitte Sorge.
Neute habe ich auch das Letzte eingeerntet. Nur der Reichtum, es hat keine nachstehen. Vater noch hoch über hohen Stelzen, und der Marzellaner Wirt, bucht ich dunkelglänzend in die Erbsen. Sonst liegen nur dirre Mäster auf den umgegrabenen Schollen, und auf den festgetretenen Weglein tritst noch alles Gras ein kümmerliches Grün. Ich hoffe auf trüben Schnee, der mich von den lästigen Gedanken erlöst. Ich hätte es fast dich noch ausstehen sollen. — Sicher hat Du jedes Waldchen geliebt in Deinem Garten: kein Gräschen wird mehr darin stehen, und den blaugrünen Moosüberzug hast Du mit dem alten Schuhschnepper, wie immer, von den Beetemalungen abgetragt. Ich liebe Dich freudig über den Ries-

ruschen; manchmal hebst Du mühsam den schmerzenden Rücken und kemmt die Hände ins Kreuz, um gleich wieder weiterzufahren. Aber diese Arbeit ist eben nichts mehr für Dich. Da sollst mich wieder kleiner machen her.

Aber warte nur: Wir werden bald jemanden für Dich haben. Sag aber bitte dem Vater noch nichts davon, sonst stehe ich der Türe und sprich: — Dem zukünftigen Stammeltern meine Gratulation! Das möchte ich nicht. Wir wollen noch keine Blumen, bis es gelassen ist, dann vielleicht ein paar kleine, die wir dir geben werden. Das ist meine Bitte, dann ist es wieder Frühling für Dich oder, Mutter, der großen Strauß, den Du sicher noch nie mit mehr Dankbarkeit hätte geben können.

Herzlich gute Besten!
Dein Sohn.

III.

5. Dezember.

Liebe Mutter!
Wie es kalt geworden ist. Schneewolken jagen über das Land. Es ist Abend, und meine Frau ging ins Dorf. Ich habe dir lange nachgedacht, wie sie den Weg hinauftritt, den Regen, den Schnee, dann oben gegen den Himmel noch hundert Schritte hinaus, bis sie verschwand. Ich dachte: Wie geht sie weit. Schwer, Stolz, dachte ich.

Ich bin allein in der Stube zurückgeblieben und habe mich hingesetzt, Dir zu schreiben. Sieh, die Angst hat sich wieder in mich eingeschaltet, die Angst um ihr junges Leben, das sie nun bald mit einem neuen teilen will. Daß sie ihm nicht zu viel gibt und für dich zu wenig behält; die Angst, Mutter, die starke Mütter haben mit viel Mut.
Ich könnte ja mit ihr selbst reden davon. Dann würde sie lächeln und meinen, das sei doch schön.

Ein verregener 1. August

Am 1. August gehört Sonne, Wärme; am Abend hat die Sonne der Feuer, Kamions-Linien, das Bienen der Mafeten, das Knallen der Fräule — dieses allerdings lieber nicht während des Gloriantens und der Bundes-, regierungs- oder staatsbürgerlichen Anlässe!

Da sind wirklich oft recht bedrängte Mütter und Großmütter da, die fast nicht wissen, wie sie all dieser Enttäuschungen abhelfen können. Ich war einmal zu Besuch in einer großen Familie, wo — da es grad Ferienszeit war — Kinder und Enkel in Scharen da waren. Mutter und Großmutter auslachten, was man bei den wolkenschwarzen Augen mit all dem jungen Volk anfangen konnte; und was sie dann arrangiert haben, war so hübsch und hümmigvoll, daß es einer der nettesten 1. Augustabende wurde, die ich je miterlebt hatte.

Quest wurde mal der große Familienfisch hochhändig gefeiert. Als Vater wurde von einem Ende um andern ein rötes Crêpe-Bavoyer gelegt, in die Mitte ein großes rotes Kreuz, und über dem Kreuz ein kleiner schwarzer Baum am Gestirn des Nachthens, das noch ein mächtiges Geschloß löste, was die Kinder mit großem Jubel erfüllte. Überhaupt, es war so festlich und lustig, und sogar bei keine anderthalbhörige Benjamin, der sonst längst im Bett ist um diese Zeit, jauchzte und jubelte mit.

Aber mit dem Kaffee, Unterbroch- und Kuchensnacht war das Fest noch lange nicht zu Ende. Nach dem Essen wurde schnell abgeräumt und abgewaschen, damit die Mädchen mit ihren Schönen, ab' konnten, dem Vaterland zu Ehren. Quest sangen alle das Vaterlandlied und dann alle man die Dampsons hervor. „Wer es rüget ja“, sagte der kleine Herr. „D, das macht nit“, meinte die Großmutter. Ich machte mal einen Dampson-Umsatz in der Kammer und in der „Sogar der Ungeheuer“? In in grab der und. Und überall hier man bin, in alle Zimmer und in den Keller, nur nicht in den Estrich.

Das war Zeit; der junge Onkel ging mit der Handorgel dem Zug voran, und als guter Bernese ler er mit dem Bernermarsch an, und „träm, träm, träm derin!“ ging durch alle Räume, trepp auf und trepp ab, bis um 9 Uhr der Onkel schließlich im Speiseraum die Hände ins Bett her überdrehen. Um schüßten hättens aber zwei Enkel, die nach Souie hätten gebracht werden sollen: da kam die junge Mama, man lege sie irgend wofern in ein Notbett, sie hole sie dann am andern Morgen, sie habe noch gar keine Zeit heim zu geben. Das war für diese natürlich der „Aur“.

So wurde es trotz Regen ein so froher 1. August, so warm, so patriotisch und so einfach heimlich, daß ich ihn nie vergessen kann.

Und bei dem morgigen Sommerwetter, das sich jetzt gebot haben, könnte uns auch dies Jahr ein verregener 1. August bedrückt werden und deshalb dachte ich diese kleine Erinnerung helfen möchte hier oder dort einer Mutter oder einer alten Mutter im Festprogramm hinein. E. Ch.

Was für die kochende Mutter getan wird

Zur Bundesfeierkommung 1939.

„Kochende Mütter“ hat es zu allen Zeiten gegeben. Trotz aller Annehmlichkeiten und Hilfsquellen ist der Kampf um Brot und Lebenshilfe, besonders für die kochende Familienmutter, immer wieder da und tritt das mitfühlende Mitleid.

Die Bundesfeierwoche 1939 ist bestimmt und wollen vorerst der lieblichen Mit- so mancher bedürftigen Mutter zu stehen und mit den annehmlichen Kräften werden sicherlich auch Mütter und Sorgen leichter zu tragen und zu überwinden sein.

Schon 1926 ist das Entzügen der Bundesfeierkommung für diesen edeln Zweck verwendet worden und hat viel Gutes gekostet.

Selbstbereite Frauen haben sich schon vor langer Zeit zusammengesetzt, um Vereinen mit dem Bundes-, in erster Linie fränk. bedürftigen Müttern helfend und tatend beizustehen. So entstanden die Müttervereine- und Müttervereine mit ihren speziellen Aufgaben, den werdenden Müttern auf mancherlei Weise helfend beizustehen. Für die nötige Hilfe des künftigen Lebensweges wird geteilt und die sich die Mutter, erstens, nach der Geburt, wenn nötig, Nahrungs- und Stärkungsmittel, Kinderbetten und Horte nehmen und nehmen noch heute den auf Verdienst angewiesenen Müttern die Hilfe und Sorge der kleinen und größeren Kinder ab. Nach und nach fallen Kranten- und Heilungsvereine, auch Hilfsvereine der verschiedenen Art, die helfen der geklagten und bekümmerten Familienmütter in gekümmten und franten Tagen tragen. Neben dieser erweiterten Familienfürsorge, die wir vornehmlich den Frauenvereinen zu verdanken haben, hat sich aber der Selberwille der Mütter, noch auf andere Gebiete erstreckt. Er bezieht sich aus auf die Beschaffung von Feinmaterial für bedürftige Mütter und Frauen. Bedürftige Mütterarbeitende werden abgeholfen und wer sich durch ungenügende Koch-, Näh- und Stichelei weiterbilden möchte, hat überall reichlich Gelegenheit dazu. Auch an Alters-, Erholungs- und Ferienheimen für kleine Mädchen fehlt es nicht. Daneben bemüht sich gar mancher Frauenverein um unbedürftigen Erholungs- und Heilung der Wohlfühl am Kurortaufenthalts zu ermöglichen.

Gewisse Grenzen sind aber allen diesen Unternehmungen gezogen. Es fehlt gar oft an den notwendigen finanziellen Mitteln, um durchzuführen helfen zu können! Nun aber werden Hoffnung und Zuversicht neu belebt! Die Bundesfeierwoche wird die besten Kräfte helfen lassen. Und gar viele bedürftigen werden die Segnungen der 1. August-Kommung, so wollen wir, zu tragen bekommen. M. Sch. St.

Nicht ohne die Ehefrau

Der Ehemann soll nicht ohne seine Ehefrau in orientieren und nicht ohne ihre Einwilligung die Bürgerpflichtverpflichtung übernehmen. Diese Forderung wird bei der Wahl der Bürgerpflichtverpflichtung von Frauen der bedürftigsten Schichten und Landesgegenden aufgestellt. Ist es doch eine traurige und häufig wiederkehrende Tatsache, daß durch leichtfertiges oder allzu gutwilliges Bürger von Seiten des Mannes und

Zum 1. August 1939

Ein Wort der Befinnung an die Schweizerfrauen.

Unsere Heimat ruft heute uns Frauen zu neuen Aufgaben. Der Schutz unseres Landes nach innen und nach außen in geistiger und materieller Beziehung verlangt den Einsatz von Allen. Staatsdienstverpflichtung sollen die Frauen der dem Staat Pflichtigen ergänzen. Kaum eine Frau, die Zeit und Kraft zur Verfügung hat, wird diesem Ruf nicht Folge leisten. Das ist viel; aber es ist nicht alles. Bereitschaft zur praktischen Hilfeleistung ist unbedingt notwendig, entscheidend aber ist der Sinn und Geist, in der sie getan wird. Es ist nicht das Beste, ob wir uns einsehen aus Angst um unsere persönliche Sicherheit, um unsern Besitz, um unser beageltes Dasein, oder ob wir es ohne jeden selbstfüchtigen Hintergedanken tun, den Blick auf Gänge gerichtet. Verfügen wir über die volle seelische Bereitschaft, persönliche Vorteile oder Vorrechte zurückzugeben, eine beispielte empfindliche Einschränkung unserer Lebenshaltung, eine Schmälerung unseres Besitzes ruhig in Kauf zu nehmen, wenn Bestand und Schutz unserer Heimat es erfordern?

Unsere Heimat — sie ist ja nicht nur der Ort, wo wir unsere Kindheit verlebten, wo wir durch Familie und Freundschaft bewahrt sind, es ist nicht nur ihre erhabene Schönheit und Lieblichkeit, ihre bunte Vielgestalt, die sie uns teuer macht, heute — da brutale Macht und Gewalt die Welt zu unterjochen versuchen — betimmen wir uns auf die Entstehung unserer Eidgenossenschaft. Wir erleben aufs neue und tiefer ihren Kampf um Unabhängigkeit und Freiheit und werden uns mehr als je bewußt, welche hochheiligen Güter diese Freiheit für uns ist und für andere sein kann. Wir sind überzeugt, daß uns die Aufgabe zugewiesen ist, diese Freiheit, die Freiheit des Geistes und der Seele zu hüten und wir wissen, daß jeder Einzelne von uns mit an der Verantwortung trägt. Folgt dieser Erkenntnis aber auch die praktische Tat? Ist nicht der Begriff Freiheit von unendlich vielen herabgelüchert worden zu einem bloßen Freiheitstext für die eigenen Interessen? Wenn wir Frauen unserm Lande dienen, wenn

wir ihm helfen wollen in schwerer Zeit, dann haben wir uns in erster Linie gegen das eine zu kehren, gegen die Interessenpolitik, gegen den Egoismus, der bei sich selbst, in der Familie, im Beruf seinen Anfang nimmt und der sich so katastrophal auswirkt, daß darin das große „Wehe“ für unser Land beschlossen liegen könnte. Und wenn wir unsere Freiheit verteidigen, werden wir uns zuerst klar, was Freiheit im Grunde bedeutet, gehen wir ihrem Sinn nach bis in jene Tiefen, wo sie sich von aller menschlichen Gebundenheit löst. Dann werden wir erkennen, daß das höhere Recht des Geistes darin eingeschlossen liegt, daß es e i n e s darin nicht geben darf, Menschenfurcht, und daß dafür ein anderes bestimmend ist, Gottesfurcht. Wenn wir in diesem Sinn frei geworden sind, dann werden diese komplizierte Probleme einfach und klar. Dann ist es nicht mehr die Angst, die die Impulse gibt für unser Tun, sondern das Wissen um unsere Aufgabe. Dann richten wir uns in unserm Handeln nicht nach dem, was die Menschen sagen, was sie gern oder ungern haben könnten, sondern nach dem, was uns unsere innere Stimme nun heißt. Dann finden wir auch den Mut zum Guten in der Haltung uns fremden Völkern gegenüber, seien es die Völkern des eigenen Landes oder über unsere Grenzen. Denn nur freie Menschen sind mutige Menschen. Und nur mutige, furchtlose Menschen werden die Führe der Menschlichkeit hochhalten und damit den tiefsten Sinn des schweizerischen Staatsgedankens erfüllen. Nur hier tapfer ist im Helfen, der wird auch tapfer sein im Verteidigen. Wer sich durch ängstliche Erwägungen zurückziehen läßt, das Gute zu tun, der wird sich auch seine Verbrechen in der Stunde der Gefahr.

Daß wir uns durchringen zu dieser Tapferkeit des Herzens, das ist die erste dringende Forderung an uns Frauen, die wir unserm Lande dienen wollen.

Für den Vorstand des Bundes Schweizer Frauenvereine: Clara Ref.

Familienvaters immer wieder ganze Familien ins Glend und verwitwete Frauen in größte Bedrängnis geraten. Auch die „Femmes jurassiennes“ haben kürzlich zu dieser Frage Stellung genommen und die folgende Resolution in der Deffentlichkeit bekannt gegeben:

„In ihrer letzten Tagung in Magalinen haben die jurassischen Frauen nach Anhören eines Referates von Frau M. Humbert-Böschstein, Wobolant, über die Revision des amnisierten Titels des Schweiz. Obligationenrechtes betr. das Bürgerrecht, der folgenden Resolution zugestimmt:

Wir, die wir eine Gegend bewohnen, die von der Krise in Industrie und Landwirtschaft doppelt betroffen ist, wir legen Wert darauf, unserer Hoffnung Ausdruck zu geben, daß in der revidierten Bürgerrechtsgebung festgelegt werde, es habe die Bürgerrechtsverpflichtung des einen Ehegatten nur dann rechtliche Gültigkeit, wenn das Einverständnis des andern Ehepartners vorliegt. Wir sehen in dieser Vorschrift ein wirksames Mittel, den Ruin von Familien durch leichtfertiges Bürgen oftmals zu verhindern.“

Wir freuen uns, daß diese Frage endlich von den Frauen aufgegriffen worden ist, da sie und ihre Kinder meist die Leidtragenden in den oft traurigen Zusammenbrüchen durch Bürgerpflicht des Mannes sind. Ueber diese wichtige Angelegenheit ist uns aus berufener Feder eine ausführliche Arbeit in Aussicht gestellt, die gewiß allgemeines Interesse finden wird.



Schweizerische Landesausstellung 1939 in Zürich

Wenn man mit seiner mehr oder weniger großen Kinderfamilie die W. besucht, kann es sich nicht darum handeln, alles sehen zu wollen. Ich habe das so gemacht: An Hand des Planes stellte ich ein Tagesprogramm zusammen, das mit den besonderen Interessen und dem Aufnahmungsvermögen meiner Kinder in Einklang stand. Ich habe die Gewißheit, den Kindern an diese Reise zu denken, wenn sie nach dem geplanten und Wüttern einen wohlgeleiteten Eintritte vermittelt zu haben, gerade, weil sie nur einen Teil der großen Schau betrachten konnten. So blieb für einzelne wertvolle Dinge um mehr Zeit.

Wer mit Kindern einen oder mehrere Tage an der Ausstellung war, weiß, daß die Kräfte (und auch die Gassen) von vielen Schauen und Gehen fast banger und Durst bekommen. Und das möchte ich den geklagten Vätern und Müttern einen wohlgeleiteten Rat geben. Der Bänder Frauenverein hatte den überaus glücklichen Gedanken, an der Landi ein Restaurant zu führen. Es steht am Bestplatz auf der Enger-Seite (Ausstellungsplan 132) als „Mittelpunkt Restaurant“ und „Erholungsstätte“. Es ist ein sehr angenehmes und sehr interessantes Lokal, das man sich an der W. in diesen Gassen verpassen läßt. Hilfiger, gesunder und besser bekommt man es nirgend. Und daß man ganz besonders mit Kindern seinen Imbiß in einem Alkoholfreien einnimmt, sollte seiner Mutter mehr gelohnt werden müssen. Wenn ich davon ein Wort über die Kinder, die hier höchst interessanter Konsum der Alkoholfreien erhalten hat, einen Bericht zu erstatten, so erfüllt mich die nötige Duldung tapferer Frauen mit freudigem Stolz. Es ist zu hoffen, daß unter Schweizerin! solchen Weibern „Dienst am Kunden“ durch einen regen Besuch des Alkoholfreien Restaurants an der Landesausstellung zu sehen ist! D. R.

Kostümfragen um tausend Leute

Wer weiß noch nicht, daß jeden Donnerstagabend in der Festhalle der Bundesausstellung das festliche Fest der Kostümfragen für die Bundesausstellung geschaffen ist? Und wer hat noch nicht vernommen, daß in diesem Festspiel „Das Eidgenössische Festspiel“ fast tausend Menschen mitwirken? Tausend — das ist eine runde Zahl — und da sie so rund ist, vermag man oft, welche eine ungeheure Menge tausend Menschen darstellen. Diese Menge Menschen muß angesehener, in der Bundesausstellung, in Trachten und symbolische Kostüme. Man wäre es ja gewiß einfach gewesen, sie irgendwie zu belächeln, mit dem heimlichen Gedanken, daß der Einzelne in der großen Masse untergeht. Aber das ist nicht geschehen: mit unendlicher Liebe ist jeder Einzelne angesehener, jedes Gewand, jede Tracht angestrichelt worden, und man würde man sich einmal an, wieviel Meter Stoff dafür benötigt worden sind, wieviel Hände haben tätig sein müssen, daß diese Stoffen zugeschnitten und zusammengenäht waren und — es schwindet einem bei dieser Vorstellung — wieviel Stiche wohl getan worden sind, bis an die tausend Kostüme sie mit fertig waren! Diese Stoffe sind erst eingekauft worden, denn die Farben sind genau aufeinander abgestimmt: es gibt kein wirrliches Blau oder Grün oder Grau, alles ist schlicht, wohlüberlegte Stillrichtung für die bühnenmäßige Wirkung. Und wenn das Auge, ohne darum zu wissen, mit Wohlgefallen auf diesem farbenprächtigen Bilde ruht, so kann es schweigen und genießen. Wer nun aber übersehen hat, dem kostümlichen Aufsehen und Nähen ist die Arbeit noch nicht getan. Kostüme — und noch dazu tausend Kostüme, wohlgeleitet! — sind keine Bindbinder, die man in eine Schachtel tun und verpacken kann, sie wollen aufgehängt, gepflegt, gewaschen und gepflicht werden. Sie müssen, nachdem sie in Ordnung gebracht worden sind, in sorgsam gehämmerten Blau in den Garderoben verpacken, dient doch die Festhalle auch noch anderen Zwecken, und so ergibt es sich, daß wiederum viele Hände tätig sein müssen, die tausend Gewändern eine vorübergehende Unterfunkt schaffen müssen, um sie am Tage der Aufführung wieder in die Garderoben zu bringen. Und die Kostüme werden vorangetragen der kostümlichen Führe. Ich jenseit, der die schönen farbenprächtigen Gewänder auf der Bühne der Festhalle verpackt, sieht wohl Gedanken darüber macht, wie viele Sorgen, wie viele Gedanken — und Handarbeit eben diese Gewänder verpackt haben und wie Mühe von neuem derart?

Kleine Rundschau

Der Völkerrundschau hat in seiner letzten Sitzung Dr. Ellen Gleditsch, Professor an der Universität Oslo, zum Mitglied der Kommission für intellektuelle Zusammenarbeit ernannt.

Ehrenvollortinnen.

Anlässlich der letzten Vorlesung des Professors für Latein an der Universität Lausanne, M. F. Düster, wurde Prof. Düster zum Ehrenmitglied der schweizerischen Philologie zum Doktor honoris causa der Universität Lausanne ernannt. Prof. Düster gibt seit 1929 zusammen mit M. Marouzeau, Professor an der Sorbonne, ein philologisches Jahrbuch heraus. — Zum erstenmal hat auch eine französische Universität einer Frau den Doktorgrad ehrenhalber verliehen. Diese Auszeichnung wurde Miss Yvonne, Professorin an der Universität Mandelieu, zuteil und zwar von der philologischen Fakultät Bordeaux.

Der erste weibliche Taxi-Pilot.

Wie überall, kann man auch in London sich Flugzeuge zu privaten Reizen leisten, aber in England ist der Gebrauch dieser „Luft-Taxis“ zweifellos sehr viel verbreiteter als wo anders. Wie sie jetzt wurden Flugzeuge für diese Zwecke ausschließlich von männlichen Piloten gefahren. Aber jetzt hat die internationale Weltmeisterin im Glasholzer Miss Mona Friedlander, außer ihrem Pilotenzeugnis, das sie schon lange besitzt, auch noch die besondere Pilotenlizenz für

Bemerkliche erworben, mit der sie die Führung von Mietflugzeugen übernehmen darf. Die Flugzeugführer, bei der sie arbeitet, ist überzeugt, daß sie bald die meistangesehene Taxi-Pilotin sein wird, weil sie erstens sehr hübsch, zweitens sehr geschickt und drittens überhaupt die einzige Frau ist, die diese Lizenz in England besitzt.

Eine Frau als Präsidentin der englischen Arbeiter-Partei.

Zur Präsidentin der Labour-Party für 1939 wurde Mrs. Norton Goumb ernannt.

Die erste Gewandin in Rumänien.

Mme. Marie Bobb, Präsidentin der Rumänischen Vereinigung für die rechtliche und politische Emanzipation der Frau, wurde am 2. Juni 1939 als erste Frau in den rumänischen Senat gewählt.

Annahmefähig in den französischen Kolonien — ein Erfolg der „Francoise“.

Auf eine Eingabe der „Francoise“ vom März 1939 hin hat der französische Kolonialminister beantragt, daß in Indochina Frauen den Anwaltsberuf ausüben können. In den andern französischen Kolonien sollen entsprechend den Anordnungen des Kolonialministers in Höhe der nötigen Gehaltssteigerungen ausgesetzt werden, die Frauen zur Advokatur zulassen.

Versuche mit Blütenfarben

Die Eidgenössische Versuchsanstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau, die ihren Sitz im Schloss Wädenswil am Rürschsee hat und in ihrem Anlagen umfassende Bodenversuche mit Obstbäumen und Gartenpflanzen durchführt, tritt an der Bundesausstellung nicht nur in der Abteilung des landwirtschaftlichen Versuchsanstalten hervor, sondern sie hat auch das Interesse der großen Öffentlichkeit auf ihre Arbeit hingelenkt, indem sie in der Blumenhalle eine vielbesuchte Ausstellung ihrer Versuche mit Hortensien einrichtete. In einer besonderen Glasblase neben der allgemeinen Hortensienschau sah man die planmäßig angeordneten Bodenversuche mit Hortensien der Sorte „Wiederachsen“. Bei saurer Erde zeigen die Blüten reines Hellblau. Wenn basischerer Stall zugelegt wird, verliert diese Farbe, und an ihre Stelle tritt ein leichtes Rosa, das sich bei steigendem Kalziumgehalt des Bodens immer stärker ausbildet. Es werden auch Hortensien mit geteilten Wurzeln gezeigt, die im gleichen Topf saure und alkalische Erde erhalten haben und sowohl blaue als rote Blütenknospen hervorbringen. Wenn nur eine einzige Wurzel vorhanden ist, wird sie bei geteilter Bodenbeschaffenheit gleichmäßigfarbig.

Auch die Zugabe von Flüssig- und saurer Erde verändert das fröhliche Blau in lebhaftes Hellrot, was an zahlreichen Sorten nachgewiesen wird. Es werden auch Versuche mit Stickstoff-, Phosphor-, Kalium- und Blatt-Düngung gezeigt. Nur neben diese drei Bestandteile in saurer Erde vorhanden sind, bildet sich ein schönes Hellblau aus. Ohne Stickstoff bilden die Blütenknospen keine, ohne Kalium entstehen die Knospen klein und ohne Phosphor sind die Blüten klein. Diese allgemeinen Versuchsergebnisse in der Blumenhalle der Bundesausstellung helfen nur einen kleinen Auschnitt aus der großangelegten Versuchsanstalt der Versuchsanstalt dar, die im Zusammenhang mit den Erbsenernissen und Problemen der landwirtschaftlichen Praxis auf den verschiedensten Gebieten durchgeföhrt wird. E. W.

Schweizer Verband Volksdienst

In Stelle des im April so plötzlich durch den Tod aus Arbeit herausgerissenen Oberst E. D. Studer-Schärer hat der Verband Volksdienst zur Vorsitzenden Frau Elie Züblin-Schärer gewählt. Sie, die als Leiterin dieses großen Werkes schon längst auf diesem Felde war, ist wie niemand sonst dazu berufen, das großartige Unternehmen auch im kommenden Jahr im Sinn und Geist ihres Vorgängers zu führen.

Schweizerwoche und Bundesfeiertag

Das Bundesjahr 1939 ist als das „Jahr der Schweiz“ bezeichnet worden. Zwei bedeutende nationale Veranstaltungen sollen festenerweise in dieses gleiche Jahr und drücken ihn den Stempel auf: Die Schweizerische Landesausstellung und das Eidgenössische Festspiel. In den Gedanken des Bundesjahres die in ihrer schönsten Größe erregende Bundesfeier für die Arbeit eines Mannes in der Schweiz, in unsern, der friedliche, aber mit der Waffe geführte Weltfriede was in den Völkern, das bezieht sich, liegt gegen äußere Bedrohung zur Wehr zu setzen.

Unter diesem doppelten Zeichen, dem der Arbeit in friedlicher Ordnung und Verteidigung und dem der Bereitschaft zu Abwehr und Widerstand steht auch der diesjährige Bundesfeiertag. Weides, Kling und Schöner, Sommer und Demeter, ist idyllische Symbolik unseres kleinen Volkes, das auf festem Boden, ohne Kolonien und Kolonien nur durch intensive, hochwertige Arbeitsleistung sich zu ernähren ver-

Advertisement for 'Derekiv & Lieber' (Detektiv & Lieber) with contact information for Zurich and Fremdenpolizei.

Advertisement for 'Süssmost' (Süssmost) by 'FREMO' (Fremdenpolizei) with contact information for Muri (Aargau).

mag, und dem der Zeiten Kräfte die Waage in die Hand drückt, um für sich und Europa jenen freien Kulturbereich zwischen Jura und Alpen zu vertheidigen, der als neutrale Zone zwischen den Spannungsfeldern der Großmächte liegt.

Wegen die Feuer des 1. August erneut zum 2. August zu mahnen: Zur Berechtigung, den inneren Frieden zu wahren, die Gegenständigkeits durch vernünftige Ansprache und Regelung zu mildern, das Bewußtsein der Schicksalsgemeinschaft im politischen und wirtschaftlichen Gebehen zu vertiefen, das Gefühl der Mitverantwortung für die Existenz des Wohlstandes zu wecken und feiner Arbeit Achtung und Verehrung entgegen zu bringen.

Die Augustfeier auf unsern Bergen sollen aber auch Mahnzeichen sein des Unwiderwillens gegen fremde Beeinflussung und Bedrohung. Seien wir wachsam gegen die sichtbare und unsichtbare Ueberfremdung, wie sie sich mit allen Mitteln, die unter Rechtsstaat auch dem Landesbestreben zur Verfügung

steht, in Sitten und Anschauungen, in Wirtschaft und Kultur breit zu machen sucht.

Und wenn am 1. August wieder zu einer nationalen Mädfesthilfe aufgerufen wird — sie gilt diesmal den bedürftigen Müttern — so wollen wir auch den bedürftigen unter ihnen die Möglichkeit geben, ihre höchste Mutterpflicht zu erfüllen: Kinder zu guten Menschen und guten Bürgern zu erziehen.

Praktikum für junge Mädchen

(Eingeladelt.)

Wir dürfen uns glücklich schätzen, daß ein Praktikum für junge Mädchen auf dem Landwirtschaftsbetrieb in Canobbio bei Lugano besteht. Der Betrieb wird von Herrn und Frau Duber-Schmid, geleitet. Es heißt im Tropfnet des Dankes, daß jungen ar-

beitsfreudigen und freiblen Mädchen Gelegenheit gegeben wird, sich in allen haus- und landwirtschaftlichen Arbeiten unterrichten zu lassen. Der Betrieb wird nach guter Bernerart geführt und die Praktikantinnen lernen alle Arbeiten, die in einem richtig geführten, auf Selbsterziehung eingestellten Landbetrieb vorzukommen. Sie können in der Küche, im Haushalt, in der Backstube, im Garten, im Schweine- und Geflügelhof alle vorkommenden Arbeiten mitmachen und sie üben. Sie helfen auch mit beim Flechten, Stopfen und Umändern von Kleidungsstücken und dürfen sogar Neues anfertigen.

Der Stadterin bietet der Betrieb Gelegenheit, die Freuden und Seiten der Bäuerin kennen zu lernen und sich gleichzeitig hauswirtschaftliche Kenntnisse man nigtiglicher Art anzueignen. Die angehende Landfrau erhält die Möglichkeit, ihre praktischen Fähigkeiten zu erweitern; die junge Hauswirtschaftslehrerin, die sich für den Unterricht auf dem Lande oder an

einer bäuerlichen Haushaltungsschule interessiert, kann den Landhaushalt kennen lernen. Endlich dürfte der Aufenthalt in der schönen Gegend mit viel Bewegung im Freien auch Schulentimern ein feines Requirivalent zu ihrer geistigen Arbeit bieten. Ein Praktikum will keine Schule sein; es wird als Vorbereitung oder Ergänzung derselben dienen können und ist so gehalten, daß den jungen Mädchen Gelegenheit gegeben wird, sich praktisch in allen wichtigsten hauswirtschaftlichen Arbeiten zu üben, um darin einige Selbständigkeit zu erlangen.

Rekolation.
 Allgemeine Zeit: Emmi Bloch, Zürich 5, Simmatstraße 25, Telefon 3 22 03 (abwiegend).
 Vertretung: El. Duber, Winterthur, St. Gotzenstraße 68, Tel. 2 68 69.
 Assistenten: Anna Herzog-Duber, Zürich, Freudenbergrasse 142, Telefon 8 12 08.
 Sondernorm: Helene David, St. Gallen, Telfstr. 19.

Alkoholfreie Sasthäuser in Graubünden.

Arosa Ortlihaus Nähe Bahnhof	Davos Graubündnerhof Jugendherberge	Schiers Gasthaus zur Gemeindestube
Andeer Sasthaus Sonne Mineralbäder, Jugendherberge	Landquart Volkshaus Bahnhofnähe	St. Moritz Hotel Bellevue b. Hof, Fherberge
Chur Rhät. Volkshaus beim Oberort	Samaden Alkoholfreier Rest. 2 Min. v. Bahnhof	Thusis Volkshaus Hotel Rhät. b. Bahnhof, Jugendherberge

Mäßige Preise. Keine Trinkgelder. Aufmerksame Bedienung. Gute Küche. Bäder.

Wo kauft die Frau in Zürich?

Im Spezialgeschäft für

Bettwaren und Steppdecken

Frau E. Friederich-Jonsson, Zürich 8
 Telefon 213 94 Mühlebachstraße 25

werden Sie jederzeit prompt und reell bedient. Neuanfertigungen und Reparaturen von Matratzen, Steppdecken, Federzeug, Vorhänge

Mass-Corsets

Reparaturen u. Änderungen werden prompt ausgeführt!

FRAU L. ALBRECHT
 Universitätsstr. 117
 ZÜRICH 6 Tel. 612 05

Vertrauenshaus für gepflegte la. Wäsche-Aussteuern



MÜLLER & Sommerau
 THEATERSTR. 8 BELLEVUE ZÜRICH

Metzgerei Charcuterie

J. Leutert

Zürich 1
 Schützengasse 7
 Telefon 3 47 70

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstkonserven

Filiale Bahnhofplatz 7 6901

Arbeitsstelle für Gebrechliche

Sadenerstr. 79 ZÜRICH 4
 Tel. 332 42

Handgestrickte Strümpfe, Socken, Pullovers, Kindersachen. Solide Wäsche und Schürzen. Geschenkartikel

Wer bei uns kauft, hilft Allen und Gebrechlichen zu einem Verdienst. Bitte denken Sie an uns.



Dipl. Pédicure

Manicure
 Schönheitspflege

Frl. B. Streuli
 Hottingerstraße 2, Zürich
 beim Heimplatz

Große Auswahl in

Geschenkartikeln

zu vorteilhaften Preisen

in Kristall, Porzellan, Keramik, Silber und versilberte Tafelgeräte, Bestecke, Bijouterien, Lederwaren, Lampen, Kleinmöbel, Japanwaren.

Bertha Burkhardt, Zürich 1
 Promenadengasse 6, Tramhall: Kunsthaus - Pfauen
 Telefon 2 09 14

Original

ORANGE FRUTTA

ein köstliches Getränk



BLUMEN-KRÄMER

BAHNHOFSTRASSE 38, ZÜRICH
 TELEPHON 3 46 86
 TELEGRAMM-ADR. BLUMENKRÄMER

Blumen-Arrangements für Freud und Leid in künstlerischer Ausführung

Mein Heim Meine Welt

bei

E. LANELLA
 GEDIEGENE
MOBEL
 bestellt

Universitätsstr. 22
 Zürich
 Telefon 2 55 10

Maßnahmen Zuschneiden und Anprobieren lernen!

Uebungsgelegenheit für junge Damenschneiderinnen und fachliche Ausbildungskurse für Verkäuferinnen.

Wer mehr kann als der Durchschnitt kommt vorwärts!

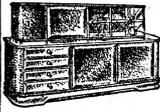
Referenzen und Prospekt Nr. P 31 unverbindl. durch

Modeschule
 Friedmann
 Weinbergstraße 31, Zürich 6

Comestibles Gemüse Cigarren Cigaretten Spirituosen

A. SARTORI
 ZÜRICH
 Schaffhauserstr. 113

Kombischränke und Kombibüfette



kauft man doch bei **KOMBI-ROHNER** dem Fachmann mit ca. 40 Mod.

P. ROHNER
 KANZLEISTRASSE 6

Ruhige Ferien

genießen Sie, wenn Ihre Wertpapiere in einem Tresorfach oder Depot bei uns verwahrt sind.

SCHWEIZERISCHE VOLKSBANK

Walliser Aprikosen

brutto kg 5 10 20
 1. Auswahl Fr. 5.50, 10.50, 20.-
 2. Auswahl Fr. 4.50, 8.50, 16.-
 Franko, Dondanaaz, Charral.

Schlank!

Spezial-Entfettungs- und Sportmassage
Ernst Jansen, Nutligg. 15
 Tel. 3 43 78 (Kubli) Zürich



Wanzen, Motten, Mäuse, Käfer etc. vertilgt mit Garantie

Desinfector
 Zürich
 Tel. 3 23 30
 Löwenstraße 22



Der heimelige **Teeraum** Marktgasse 18

Gipfelstube
 W. BERTSCH, SOHN
 ZÜRICH



G. LUGINBÜHL

Rämistrasse 38, beim Pfauen, Zürich 7
 Telefon 2 78 26 Privat 4 31 13

Werkstätte für Innendekoration

Polster-Möbel, Vorhänge, Stoffe, Tapeten, Bettwaren
 Erstklassige Ausführung

MÄRWILER

OBST

ESSIG

seit Jahren anerkannt und beliebt wegen seiner hohen Qualität bei vorteilhaftem Preise



Dieses Zeichen bürgt für Schweizerware

Schweizerware kaufen, heisst Arbeit schaffen

Kolibri

Zürich Uraniastraße 2

Größte Auswahl in

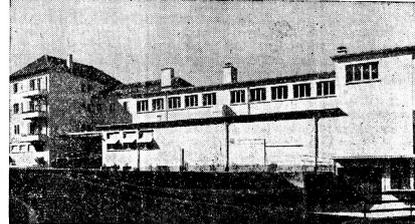
Strickmaterial

Handarbeiten in allen Techniken
 Eigenes, kunstgewerbliches Atelier
 Strickstube
J. Schurter.

Lüthi

Coiffeur Zürich 4

Badenerstraße 89, vis-à-vis Bezirksgebäude
 Bekannt für feinen Service. Telefon 5 11 41
 Dauerwellen Fr. 10.-
 Für dieses Inserat vergüte ich 10%



Das Haus der Spezialbrote

BUCHMANN

stellt Ihnen den Geschäftsneubau **Uetlibergstr. 65/67, Zürich** vor

THUN

Telephon 24.04

Blaukreuzhof

Alkoholfreies Restaurant P 6166 T
 Billige Essen und nette Zimmer mit mäßigen Preisen

Für junge Töchter

ein Praktikum in Hauswirtschaft, Handarbeit und Gartenbau im Cessin Referenzen zur Verfügung

Azienda Agricola Canobbio-Lugano

Wo kauft die Frau in Winterthur?

E. Hafner Winterthur
 Stadthausstraße 75 vis-à-vis Gymnasium
 Telefon 2 20 28

CORSETS

Stets Neuheiten in modernen Corsets. Hüftformer. Sportgürtel. Brusthalter. Gummigürtel

Maßarbeiten, Änderungen und Reparaturen bei schnellster Bedienung. Schöne Strumpf-Auswahl

Für gesunde und kranke Tage den best bewährten **Zwieback** aus der

Bäckerei am Gang
 Oberort

Küchengeräte

seiner Ausstattungsgegenstände. Beschaffen Sie sich ein besseres als Sie denken. Verarbeiten Sie sich schon gebaute, qualitativ stabil und formverwahrter Schweizer-Küchengeräte.

P 509 W

SCHWABENLAND & CIE AG.

St. Peterstrasse 17 Zürich